

13./IV. 1919

209

## Die Forderungen der Heimkehrer.

Eine stürmische Soldatenversammlung.

Heute Samstag nachmittag fand vor der Gastwirtschaft Scherbar auf dem Margaretenplatz eine von etwa 2000 Heimkehrern besuchte Versammlung statt, um gegen die trostlose Lage vieler arbeitsloser Kriegsteilnehmer Abhilfe zu schaffen. Die Redner, die sich in scharfen Worten besonders über die Undankbarkeit gegenüber den Kriegern ergingen und deren vielfach traurige Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse besprachen, forderten vor allem die Auszahlung einer Abfertigung von 5000 Kronen für jeden Heimkehrer. Ein Redner sagte, diese Forderung möge an sich sehr hoch erscheinen, besonders wenn man die große Masse der Kriegsteilnehmer in Betracht ziehe. Und doch sei sie im Verhältnis zu den Kriegsteilnehmern und mit Rücksicht auf die ungeheure Leistung keine Bezahlung der Schuld an die Vaterlandsverteidiger. In zustimmenden Zwischenrufen der Versammelten wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß dies nur eine Verlegenheitsforderung sei, weil man augenblicklich keinen anderen Ausweg wisse, die Existenzmöglichkeit der Heimkehrer entschärfend zu sichern. Ein Redner betonte mit Recht, die Hauptforderung bleibe doch die nach Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Er sagte: Wir wollen ja arbeiten, aber nicht mehr für das Großkapital, sondern für die Allgemeinheit, für uns und unsere Familien. Mit der Ausbeutung des arbeitenden Volkes durch die Geldleute muß endlich einmal gebrochen und die Vermögensschöpfung, die bis heute, nach halbjähriger republikanischer Verfassung, noch nicht durchgeführt worden ist, muß endlich in Angriff genommen werden.

Während der letzten Reden wurde die Stimmung der Versammelten sehr erregt und äußerte sich oft in stürmischen Zwischenrufen, so daß die Redner sich nicht mehr verständlich machen konnten. Als einer der Versammlungsmitglieder dafür eintrat, daß man mit der Veranstaltung einer Demonstration noch einige Tage zutwarten wolle, bis alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen seien, schrien ihm diese zu: „Nein, heute marschieren wir noch zu Dr. Deutsch und Dr. Bauer. Wir haben jetzt sechs Monate gewartet, jetzt warten wir keinen Tag mehr!“ Und als sich noch ein kommunistischer Kunde zum Worte meldete, wurde er mit stürmischen Abzurufen empfangen und durch allgemeines Pfeifen zum sofortigen Verlassen der Rednertribüne gezwungen. Der Großteil der Versammelten begab sich sodann auf die Straße, um sich dort zu einem Umzug zusammenzuschließen und durch eine Abordnung im Staatsamt für Heereswesen ihre Forderungen zu überreichen.